

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 4

Basel, 23. Januar

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bruno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab**.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Volkserhebung und Franktireurs. — Eidgenossenschaft: Beförderungen. — Ausland: Bulgarien: Das russisch-türkische Kriegstheater. — Vereinigte Staaten: „Amerika nicht kriegsbereit“.

Der Weltkrieg.

5. Die ersten Unternehmungen zur See.

In dem bereits einmal erwähnten Buche des General v. Falkenhausen „Der große Krieg der Jetztzeit“ treten in dem durchgeführten Beispiel auch die Seestreitkräfte der beiden Parteien auf. Die vereinigten französischen und englischen Flotten erscheinen zu Beginn der Feindseligkeiten in der Stärke von sechs Geschwadern zu je acht Schlachtschiffen und einer entsprechenden Anzahl von Kreuzern und Torpedobooten usw. durch den Kanal vorgehend in der Nordsee. Die dort befindliche deutsche Flotte hat sich nach Wilhelmshaven, der Elbemündung und Kiel zurückgezogen. Ueber ihre Verteilung ist dem Gegner nichts sicheres bekannt. Dieser nimmt an, daß sich die Mehrzahl der feindlichen Schiffe in der Jahde, eine Minderzahl bei Kiel befinde. Er teilt deshalb seine Kräfte. Zwei Geschwader gehen nach der Ostsee. Von diesen nimmt das eine bei Seeland, das andere im Großen Belt Aufstellung, um im Vereine mit einigen detachierten Kreuzern, die die Meerengen zwischen der Ostküste von Jütland und der Westküste von Schweden sperren, sämtliche deutschen Gewässer der Ostsee streng zu blockieren. Zwei Geschwader begaben sich in die Gegend der Doggerbank. Eine Reihe vorgeschobener Kreuzer beobachtet zwischen Borkum und Sylt die Gewässer der Nordsee, sowie Helgoland und bringen die Blockade der deutschen Gewässer in der Nordsee zur Ausführung. Von den letzten zwei Geschwadern hält sich das eine in der Gegend von Texel, als Unterstützung der beiden Geschwader an der Doggerbank, das andere an der englischen Ostküste, um die Verbindungen zur See zu schützen.

Im weiteren Verlaufe der Aktionen sollten die Geschwader an der Doggerbank die Befestigungen von Helgoland durch eine kräftige Beschießung niederkämpfen, um diesen wichtigen Stützpunkt in die Hand zu bekommen. Das bei Texel befindliche Geschwader hatte die Einfahrt in die Emsmündung zu erzwingen, um hier einem auf einer Transportflotte nachzuschaffenden Armeekorps die Landung zu ermöglichen. Die beiden vor Helgoland befindlichen Geschwader hatten sich

nach den Gewässern vor der Wesermündung und der Jahde zu begeben, um gegenüber der auslaufenden deutschen Flotte bereit zu sein. Die beiden Geschwader in der Ostsee hatten sich bei Fehmarn zu vereinigen. Dabei sollte das im Großen Belt befindliche an Kiel vorbeigehen, um den dort befindlichen Teil der deutschen Flotte zum Heraustreten zu veranlassen und durch Zurückweichen auf das aus dem Sund kommende Geschwader nach erfolgter Vereinigung zu schlagen. In weiterer Folge sollte in der Lübecker Bucht eine überraschende nächtliche Landung stattfinden, um den Schein einer größeren Landung an den Küsten der Ostsee zu erwecken und die Kräfte der Küstenverteidigung einschließlich der Flottenteile in Kiel von der Nordsee abzulenken. Das gesamte Vorgehen der englisch-französischen Flotten und die Landungen in der Emsmündung wie in der Lübecker Bucht haben den Zweck, die deutsche Flotte aus einer abwartenden Haltung in den Häfen herauszuzwingen und vernichtenden Schlägen auszusetzen.

Wir zitieren hier zu Anfang des Abschnittes, der sich mit den Vorgängen zur See beschäftigt, soll, absichtlich die Art und Weise, wie Falkenhausen sich in seinem Beispiele die Seestreitkräfte verwendet denkt, weil man damit Anhaltspunkte erhält, über die Verwendung solcher Streitkräfte überhaupt. Daß die Sache bisher ganz anders herausgekommen ist, tut der von Falkenhausen gedachten Verwendungsart keinen Eintrag. Aber man wird immer eher mit Kriegsereignissen auskommen, wenn man versucht, sich auf Grund der bestehenden Lage ein Bild der mutmaßlichen Entwicklung der Dinge zurechtzulegen. Man muß dann nur nicht unglücklich sein, falls die Dinge sich etwas anders entwickeln, als man es sich gedacht hat.

Da der Seekrieg und seine Eigentümlichkeiten uns allen etwas ferner liegen, so lassen wir hier noch kurz folgen, was der genannte Militärschriftsteller hierüber geschrieben hat. Es gibt beherzigenswerte Winke für die ferneren Betrachtungen. „Die Unsicherheit des Erfolges ist bei der Kriegführung zur See noch größer wie bei der auf dem Lande. Wind und Wetter können die sorgsamst durchdachten Anordnungen zunichte machen,